

Artur Chlewiński

DER CANYON GLÜHT,
BLECKT DIE ZÄHNE

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Titel des Original: **Żarzy się szczerzy**

Umschlagentwurf (nach einer Idee des Autors):
Paweł Niczyporuk

Die Fotos im Buch und auf dem Umschlag
stammen vom Autor.

Aus dem Polnischen übersetzt Artur Chlewiński
und Herbert Ulrich.

ISBN 978-3-96145-229-3

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Zwischen Bryce und Grand Canyon National Park	7
Am letzten heißen Sonntag im August 2016	13
Fragen ohne Rückkehr	19
Zwischen Grand Canyon National Park und Monument Valley Navajo Tribal Park	21
Gleichzeitige Wege	34
Trauriges Glück	35
Distanzerfahrung vor dem Grand Canyon	41
Mit Wegführer und ohne ihn	42
The Little Bighorn Battlefield National Monument	43
Wieder in der Belanglosigkeit	46
Auch ohne uns	49
Wenn es so nah ist	50
Vorgeschmack	52
Meisterhaftes Wissen	55
Appendix: Über die Sphäre des Fußbodens	57

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zwischen Bryce und Grand Canyon National Park

Die lange Landstraße wogt inmitten der Hügel
wie ein Seil vom Himmel
und die unsagbare Erde klafft auf
zu Klüften.

Die fernen Berge nähern sich
und verschwinden plötzlich.

Der Raum macht mich platt
hinter der Scheibe
und die Zeit schnellst empor
in Augenblicken des Überschwangs,
wenn ich schwankend das Auto verlasse,
mich festhaltend an den Farben,
die härter sind als die Felsen,
so hart,
dass ihr Anblick meinen Gedanken durchdringt:
d a s E n t z ü c k e n ü b e r d i e F r u c h t d e r
W i t t e r u n g.

Das Licht stellt mich vor die Versuchung
unempfindlich zu sein ohne Erinnerung:
ich schließe die Lider – *Calcium Carbonate* –
das versteinerte Gespenst spielt mit dem Bild seiner selbst;
ob es existiert oder nicht; nimmt den Ankömmling
hinein in den Prozess des Bohrens ...

Ich steige hinab bis unter das Felsgeröll –
die Lippen der Felsen
geschminkt mit Sonne
verändern die Grimasse
der von mir verlassenen Stellen.

Ich fühle immer tiefer;
sie sind ganz gewiss hier
– wo auch sonst –
sie alle ohne Namen in ihren Ländern.
Aufgenommen von der strengen Geste
dieses Friedhofes.
Eine Mustangherde
durchläuft meinen Körper oben auf dem Grat;
ein bisschen Hormone verändern die Welt
und überschwemmen die Geschichte;
die Täuschung verlässt mich.
Wir kehren in der Stille zum Auto zurück
ein trockenes Zuknallen der Tür; ein Teil von mir blieb dort
kaum greifbar.
Wir eilen weiter – auf einmal
bemerke ich einen Schmetterling
schon ist er nur ein Spritzer auf der Scheibe.
Ich bin nicht Fahrer, daher hält mich ein Gedanke:
u n d w e n n d a s e i n B ü f f e l w ä r e – m e i n
H e r z , P a r k w ä c h t e r ,
d i e g a n z e P r o z e d u r d e s N a t i o n a l P a r k .

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wir halten nicht, obwohl ich die weiteren Gedanken
nicht vertreiben konnte:
verratene Flugzeuge
vom April, vom Juli¹
und der Schmetterling
keins davon hat die menschliche
Reichweite
des Gewissens erschüttert;
was sollen wir machen mit diesem
Fleck?

Wir entfernen uns, aber ich bin dort geblieben
kaum greifbar; gleichsam unerkannte Ruinen:
Nadeln, Säulen, Rippen,
zerschlagene Glasfenster, Bögen.
Die Farben sind unterschiedlich hart;
die Schattierungen fließen schichtweise
quer zum Felsen; ein Tropfen
innerhalb des Geschehens widerspiegelt mich
und ich falle mit ihm hinab –
eine Polis aus grauer Vorzeit: Menschenmassen,
ein Reigen von Gestalten
erstarrt in entfernter Szene;

1 Am 10. April 2010 kam es in der Nähe von Smoleńsk unter ungeklärten Umständen zu einem Flugzeugunglück in sehr geringer Höhe. Das Regierungsflugzeug mit dem polnischen Staatspräsidenten, insgesamt 95 Begleitpersonen (darunter einige NATO-Generäle) und Flugpersonal, zerfiel in tausend Stücke. Niemand überlebte.

Am 17. Juli 2014 wurde von dem von Separatisten kontrollierten Gebiets in der umkämpften Ostukraine ein Passagierflugzeug der Malaysian Airlines mit 298 Personen am Bord (Bürger vieler Staaten) abgeschossen. Niemand überlebte.

verlangsamtes Tempo der Rückkehr
zur Gestaltlosigkeit
durch augenscheinlichen Widerstand.

Ein Strahl
von hinter der Wolke spielt gleichsam
mit dem Rand einer zerquetschten Dose –
enthüllt das Gesicht,
nie zuvor gesehene Gesichte.
Zwischen zwei Regenfällen
durchdringt das Licht
die blutende Wand;
das Oberlicht, aufgetragen wie ein Wattebausch,
dringt durch die Adern ins Gewebe des Felsens;
geleitet mich durch das Land der Verlassenen,
der gelebten Liebe Entrissenen
und Verratenen.
Zuerst erinnert mich das
an einen geistigen Reflex der Sanitäterin.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ganz sicher ist sie hier
– wo denn sonst, Inka² –
ohne Namen in ihrem Land.

Angesichts des geplatzten Erschießungskommandos
prüfte der Kommandeur vor der Achtzehnjährigen
wie das Verbrechen des Systems funktioniert.

Wenn ich zum Sinn vorgestoßen bin
in dieser unmenschlichen Welt
dann ist sie noch nicht lange hier;
nicht die Erschießung hat sie ihrem Heimatland entrissen,
auch nicht die Täter –
erst die den Henkern erwiesenen Ehren.

2 „Inka“ – Danuta Siedzikówna, geb. 3.09.1928 in der Nähe von Narewka in Podlachien, Pseudonym Inka. Während der hitlerdeutschen und sowjetischen Besatzung verlor sie ihre Eltern, die konspirativ im Untergrund aktiv waren. Sie war Sanitäterin und Kurierin in der Zeit des 2. Weltkrieges und danach Teilnehmerin am bewaffneten Widerstand gegen die sowjetische Okkupation in der V. Wilnaer Brigade der Heimatarmee (AK) unter dem Kommando von Major Zygmunt Szendzielarz (Pseudonym Łupaszka). Am 20. Juli 1946 wurde sie von Geheimdienstagenten verhaftet und in das Gefängnis in der Kurkowa-Straße 12 in Gdańsk gebracht. Obwohl sie während der Verhöre erniedrigt und gefoltert wurde, verriet sie niemanden aus ihrer Abteilung. Auf der Grundlage von Falschaussagen wurde sie, obwohl noch nicht volljährig, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Während der Exekution am 28. August 1946 im Gefängnis in Gdańsk verweigerten beide Angeklagten (neben Inka auch Feliks Selmanowicz Pseudonym Zagończyk) das Verbinden der Augen. Unmittelbar vor der Hinrichtung riefen beide laut: „Es lebe Polen!“, was so auf das Erschießungskommando wirkte, dass sie bei Inka danebenschossen. Die Kontrolle über die Situation übernahm der Zugführer, aber ehe er Inka in die Stirn schoss, konnte sie noch rufen: „Es lebe Major Łupaszka“. **Sie wurden an einem unbekanntem Ort begraben. Die Quelle ist urheberrechtlich geschützt!**

Ich weigere mich, oh Leben,
den Spott über Inkas Schönheit
mit Schweigen abzutun;
unter dem Schirm ihres Schreies
flüstere ich:
Es lebe ...

7.08.2014 Grand Canyon: Bright Angel Point

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Am letzten heißen Sonntag im August 2016

In der Hitze, die das Blut in den Adern
gerinnen lässt,
nach dreißig Jahren
stehe ich an dieser Stelle,
die ich vom Bahnhof erkenne.
Immer noch ragen die Stellagen der Werft
hochaufstrebende Stümpfe –
aber wie soll man hier die Schritte setzen.
Dieser große Organismus
braucht manchmal einen Wundverband ...
Jetzt wissen wir von Inka –
vorher jedoch keinerlei Ahnungen
in der Zeit des Schlangestehens
zur Erniedrigung.
Nicht nur sie wurde aus dem Folterkeller
in eine Grube entsorgt.
Nach den Jahren des Krieges
hatten wir so einen Frieden;
nur der Schmerz ihrer Nächsten
und die Hartnäckigkeit ihrer Freunde
zwang immer wieder, nach den Gräbern zu fragen¹.

1 Zu den ersten, die noch in den fünfziger Jahren forderten, darüber informiert zu werden, wo die sterblichen Überreste ihrer Angehörigen beige-
setzt wurden, gehörten die Familien der am 3. Dezember 1953 ermordeten
Obristen ~~Alexander Kirch und Martin Orth~~. **rechtlich geschützt!**

Ohne irgendwelche Ahnungen
zertrampelte ich in meiner Jugend
die Fußwege von Gdańsk;
höchstens, dass nach dem Regen
unter einer wackligen Bodenplatte
ein Strahl emporschoss –
und dort war eine Quelle vergraben.
Nichts ist hier meins und nichts stammt von mir,
aber ich bin auf dieser Beerdigung,
die nicht hatte stattfinden sollen,
ihres Lebens,
das verschwinden sollte
unter einer Platte des Fußweges,
namenlos
seit der Morgendämmerung
des aufleuchtenden Sommers –
Angesichts einer solchen Herausforderung
schwächt jede Rührung hier die Anteilnahme;
die Besten von uns bohren in den Archiven,
in der Erde,
setzen uns das Skelett zusammen
und küssen es ...
Ich halte bewusst durch –
was also mache ich hier?
Ich erwarte eine Beruhigung –
die Opfer weilten im Abgrund,
jetzt tauchen sie auf
und werden bei uns liegen
mit ihren eigenen Namen ...
Diese Welt, wie dominant sie auch ist,
erlaubte ihnen nicht
vollständig zu verschwinden; so ist die Welt
dank der Menschen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Fast ein Jahrhundert später
stehe ich an ihrem Sarg
– ein Vierteljahrhundert zu spät –
aber wo ist der Körper einer solchen Seelenstärke²;
ähnlich wie Erosionsgestein
ist das, was von ihr übrigblieb;
ich müsste eigentlich fallen,
aber sie hat die Erfahrung ausgeschöpft:
Sie ist traurig, aber nur sie allein stirbt³.

Die Quelle ertönt ...

Inmitten von Flaggen geflügelter Reiter,
des Bildes der Gottesgebäerin,
blieb uns nur,
die Gebeine der Gefundenen
in eine Uniform zu kleiden.
Lange konnten wir sie nicht erkennen,
die schmerzlich
und bewusst
ihrem Ende entgensah;
sie hinterließ es uns.
Inka ... also bist du da
kleine Inka ... du bist nicht tot

2 Danuta Siedzikówna Inka, Teilnehmerin an der antibolschewistischen Widerstandsbewegung in Polen nach dem 2. Weltkrieg, wandte sich ganz bewusst nicht um eine Begnadigung an den unwürdigen Menschen, der das Amt des Präsidenten auf Befehl des bolschewistischen Imperiums ausübte.

3 Die Travestie des Bekenntnisses, das Inka in einem Kassiber aus dem Gefängnis an ihre Freundinnen, die Schwester Mikolajewskie, schickte: „Ich bin traurig, dass ich sterben muss, aber so sterbe nur ich allein.“ Während der brutalen Verhöre verriet Inka niemanden aus ihrer Schwadron und versuchte nicht, durch Preisgabe wertvoller Information ihr Leben zu retten. **Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**